

Universität Bremen

Gastuniversität: Professionshøjskolen Metropol

Gastland: Dänemark

1. Vorbereitung

Nachdem ich mich dazu entschieden hatte, ein Semester im Ausland zu studieren, habe ich auf den Webseiten des International Office und des Fachbereichs 12 nach Informationen gesucht. Diese waren leicht zugänglich und umfangreich. An einem Informationsstand im GW2 habe ich mir dann einen Flyer geben lassen, auf dem Informationen zum Bewerbungsablauf und die jeweiligen Fristen nochmals übersichtlich aufgelistet waren. Zudem wurde an der Uni Bremen eine Infoveranstaltung angeboten, um weitere Fragen zu klären. Für ein Gespräch über mögliche Gasthochschulen stand die Erasmusbeauftragte meines Fachbereichs zur Verfügung. Über die Fristen an der Gasthochschule wurde ich rechtzeitig informiert. Insgesamt verlief der Bewerbungsablauf ohne Probleme.

2. Formalitäten im Gastland

Bei den bürokratischen Formalitäten in Dänemark bekamen die Erasmus-Studierenden Unterstützung von der Partnerhochschule. In der Orientierungswoche gab es Zeit, um die notwendigen Formulare für die Registrierung auszufüllen. Außerdem gab die Möglichkeit, gemeinsam als Gruppe mit einer Erasmus-Koordinatorin zur zuständigen Behörde zu gehen, um sich als EU-Bürger*in zu registrieren.

Nach Erhalt der sogenannten CPR-Nummer, einer personenbezogenen Registrierungsnummer, ist man in Dänemark gemeldet und zugleich kostenlos krankenversichert.

Die Eröffnung eines Bankkontos gestaltete sich schwieriger. Eine Bank bot keine Konten für Studierende an, die dieses nur für ein halbes Jahr nutzen möchten. Eine andere setzte ein regelmäßiges Einkommen voraus, eine weitere erhob eine Kontoeröffnungsgebühr von umgerechnet etwa 60€. Ich entschied ich also dafür, bei der DKB ein Konto zu eröffnen. Diese bietet gebührenfreie Zahlungen und Bargeldabhebungen im Ausland an.

3. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Der Kontakt mit der Gasthochschule lief von Anfang an sehr reibungslos ab. Auf Fragen bekam ich schnell Antworten vom Erasmus-Beauftragten, das Learning Agreement bekam ich in weniger als 12 Stunden unterschrieben per Mail zurückgeschickt. In der Orientierungswoche wurden die wichtigen organisatorischen Fragen geklärt. Die verschiedenen Fachbereiche der Hochschule haben jeweils einen eigenen Campus und liegen zwar alle ungefähr in der gleichen Ecke Kopenhagens, sind jedoch nicht zusammenhängend.

Gelegen in Frederiksberg ist der Teaching-Campus gut mit dem Fahrrad oder der Metro zu erreichen. Hier studieren rund 1300 Studierende, das Gebäude ist also recht überschaubar. Die Räume sind modern und technisch gut ausgestattet. Die Cafeteria bietet morgens Frühstück und mittags warme Speisen und ein Salatbuffet. Zwischendrin und nachmittags kann man hier gut arbeiten. Mit dem Studenausweis hat man rund um die Uhr Zutritt zu den Räumlichkeiten und der Bibliothek.

Über die Lehrangebote hinaus, werden auch zahlreiche Freizeitaktivitäten angeboten. Es gibt eine große Turnhalle, in der sich verschiedene Sport-AGs treffen, und ein Fitnessstudio. Außerdem gibt es ein Spielecafé, einen Theaterclub und ein Jamcafé. Freitagnachmittags verwandelt sich die Cafeteria in eine Bar.

In der Orientierungswoche wurde eine kostenlose Dänisch-Schnupperstunde angeboten. Anschließend gab es die Möglichkeit, sich zu einem kostenpflichtigen Dänisch-Kurs eines externen Anbieters in den Räumlichkeiten der Hochschule anzumelden.

4. Kurswahl/Kursangebot und -beschränkungen für ERASMUS-Studierende

Schon als ich mich im Vorfeld der Bewerbung über die Partnerhochschule informierte, konnte ich auf der Website (<https://www.phmetropol.dk/english/study+programmes/education>) das Kursangebot einsehen. Aus sprachlichen Gründen war die Auswahl eingeschränkt, weil einige Kurse nur auf Dänisch angeboten werden. Um auf 30 ETCS-Punkte zu kommen, habe ich drei Module à je 10 ETCS-Punkte gewählt. Zwei dieser drei Module waren als „verpflichtend“ gekennzeichnet, sodass ich im Grunde nur das dritte Modul frei aus vier Angeboten wählen konnte. Eines dieser Module wurde auf Deutsch angeboten.

Ich habe die beiden englischsprachigen Module „The pupil's learning and development“ und „Authentic teaching aids and written language skills“ belegt, sowie das deutschsprachige Modul „Interkulturelle Kommunikation“. Auch ein Praktikum an einer dänischen Schule während des Semesters wäre bei der Modulwahl möglich gewesen.

Die Dozierenden hatten bereits Erfahrungen mit Erasmus-Studierenden. Obwohl die Module eigentlich unbenotet waren, konnte ich mir auf Wunsch meine Prüfungsleistungen benoten lassen. Die Leistungen wurden alle während des Semesters in Form von Präsentationen, Gruppenarbeiten oder Ausarbeitungen erbracht. So mussten am Ende keine Klausuren oder Hausarbeiten geschrieben werden.

5. Unterkunft

Es besteht die Möglichkeit, an einer Zimmervermittlung der Partnerhochschule teilzunehmen. Dabei kann man angeben, ob man lieber in einem Einzel- oder Doppelzimmer untergebracht werden möchte und verschiedene Unterkünfte in eine Prioritätenliste eintragen. Zudem arbeitet die Hochschule mit privaten Vermieter*innen zusammen, wie ihre Wohnungen an Erasmus-Studierende vermieten. In einer solchen Wohnung wurde mir ein Zimmer angeboten. Die Vermittlung finde ich in sinnvoll, weil sie die Wohnungssuche sehr erleichtert. Das mir vermittelte Zimmer lag in einer großen, gut ausgestatteten und zentral gelegenen Wohnung im Stadtteil Nørrebro. Neben mir wohnten dort noch vier Erasmus-Studentinnen, die ebenfalls für ein Semester an meiner Hochschule studierten.

Die Mietpreise in Kopenhagen sind sehr hoch. Je nach Stadtteil sind Mieten ab 600 Euro im Monat üblich. Für mein Zimmer habe ich 800€ im Monat gezahlt.

Mit dem Vermieter, der noch weitere Wohnungen an Erasmus-Studierenden vermietet, gab es leider regelmäßig Diskussionen, aufgrund von Problemen mit der Heizung und dem Warmwasser.

Trotzdem würde ich die Wohnungsvermittlung der Partnerhochschule empfehlen.

6. Sonstiges

Ich kann die Stadt Kopenhagen für einen Auslandsaufenthalt nur empfehlen. Es gibt eine Menge zu entdecken und die Atmosphäre in der Stadt ist sehr entspannt und offen. Zudem habe ich mich während meines Aufenthalts immer sehr sicher gefühlt.

Am besten bewegt man sich mit dem Fahrrad fort. Die Fahrradwege sind sehr gut ausgebaut und teils genauso breit, wie die Straßen. In einigen Fahrradläden kann man gebrauchte Räder kaufen, es gibt teilweise auch die Möglichkeit, ein Fahrrad für ein Semester zu mieten und es am Ende wieder zurückzugeben.

Es gibt an der Partnerhochschule kein Semesterticket und die öffentlichen Verkehrsmittel sind nicht sonderlich günstig. Allerdings kann man Geld sparen, indem man eine Rejsekort kauft.

Auf diese kann man Guthaben laden und damit in ganz Dänemark Busse, Metros und Züge nutzen. Eine Fahrt mit der Rejsekort innerhalb Kopenhagens kostet in der Regel nur etwa die Hälfte des Preises eines Einzelfahrscheins.

Da ja seit einiger Zeit im EU-Ausland keine Roaming-Gebühren mehr anfallen, habe ich mich gegen eine dänische SIM-Karte entschieden und weiterhin meine deutsche Handy-Nummer genutzt. Je nach Vertrag, kann man gebührenfrei nach Deutschland telefonieren und im Internet surfen.

7. Nach der Rückkehr

Zum Transcript of Records und der Anerkennung der Studienleistungen kann ich noch nicht sonderlich viel schreiben, da ich erst kürzlich aus Kopenhagen zurückgekommen bin und noch auf das Transcript of Records warte.

Jedoch war es schon im Vorfeld schwierig, vergleichbare Module zur Anrechnung zu finden. Meine Fächer „Mathematik“ und „Religion“ werden an der Partnerhochschule auf Dänisch gelehrt. In diesen Fächern konnte ich also keine Kurse belegen, die ich mir hätte anrechnen lassen können. Zudem bleiben bei einem Auslandsaufenthalt im 5. Semester nicht mehr viele Kurse in „Erziehungswissenschaft“ zur Anrechnung übrig. Ich studiere in Bremen Grundschullehramt, in Kopenhagen gibt es ein anderes Schulsystem, weshalb die Kurse nicht speziell für das Lehramt an Grundschulen ausgelegt waren. Trotzdem waren die Inhalte für mein Studium relevant.

8. Fazit

In erster Linie war es eine Bereicherung, eine andere Hochschule kennenzulernen, sich dort auf einer anderen Sprache zurechtzufinden und somit einen Perspektivenwechsel zu erleben. Ein näherer Blick auf die pädagogischen Ansichten, die dem dänischen Schulsystem zugrunde liegen, waren mit ausschlaggebend für meine Bewerbung auf einen Erasmus-Platz in Dänemark. Pädagogisch konnte ich einiges mitnehmen, zum Beispiel die flachere Hierarchie zwischen Lehrenden und Lernenden, sowohl in Schulen als auch in Universitäten. In Dänemark duzen sich alle, die Lehrkräfte und Dozierenden werden mit dem Vornamen angesprochen. Das baut Distanzen ab und schafft eine angenehme Arbeitsatmosphäre.

Ich kann mir vorstellen, für ein Praktikum erneut nach Dänemark zu gehen, um mehr über das Schulsystem und die Arbeit der Lehrkräfte zu lernen.